

Zusammenfassung der wichtigsten Studienergebnisse

Im Sommer 2006 wurden 922 Berliner Gymnasiasten und Gesamtschüler (14-20 Jahre) deutscher, russischer und türkischer Herkunft zu ihren Einstellungen gegenüber Schwulen und Lesben befragt. Die vergleichende Untersuchung von Prof. Bernd Simon (Christian-Albrechts-Universität Kiel) wurde im Rahmen des Projektes Migrationsfamilien des Lesben- und Schwulenverbandes (LSVD) und mit Unterstützung des Bundesfamilienministeriums durchgeführt.

1. Verbreitung homosexuellenfeindlicher Einstellungen

Homosexuellenfeindliche Einstellungen sind unter Schülern mit Migrationshintergrund wesentlich stärker verbreitet als in der deutschen Vergleichsgruppe. Besonders stark ausgeprägt sind sie bei männlichen Jugendlichen türkischer Herkunft. In dieser Gruppe halten es 78,9 Prozent für „abstoßend“, wenn sich zwei Männer auf der Straße küssen.

Zustimmung zur Aussage:	Geschlecht	deutsch	ehem. UdSSR	türkisch
„Wenn sich zwei schwule Männer auf der Straße küssen, finde ich das abstoßend“	männl.	47,7 %	75,8 %	78,9 %
	weibl.	10,2 %	63,5 %	59,6 %
„Wenn sich zwei lesbische Frauen auf der Straße küssen, finde ich das abstoßend“	männl.	12,3 %	25,6 %	43,8 %
	weibl.	10,2 %	58,9 %	59,6 %
„Wenn ich wüsste, dass mein Nachbar schwul ist, würde ich lieber keinen Kontakt zu ihm haben“	männl.	16,1 %	36,7 %	49,5 %
	weibl.	0,4 %	6,5 %	21,1 %
„Wenn ich ein Kind hätte, das schwul oder lesbisch ist, hätte ich das Gefühl, in der Erziehung etwas falsch gemacht zu haben“	männl.	26,9 %	50,6 %	69,8 %
	weibl.	5,7 %	44,0 %	59,2 %
„Schwule und Lesben sollten die gleichen Rechte haben wie heterosexuelle Männer und Frauen“	männl.	73,9 %	46,6%	37,5 %
	weibl.	91,1 %	57,6 %	55,6 %

Quelle: Simon 2007, Tabelle 1

2. Mögliche Ursachen homosexuellenfeindlicher Einstellungen

Um etwas über mögliche Ursachen homosexuellenfeindlicher Einstellungen zu erfahren, wurden Korrelationen zu verschiedenen Faktoren untersucht, die hier Einfluss haben könnten. Am deutlichsten zeigten sich dabei Zusammenhänge mit Religiosität und mit der Akzeptanz traditioneller Männlichkeitsnormen.

Religiosität

Der Zusammenhang von Religiosität und Homosexuellenfeindlichkeit ist bei türkischstämmigen Schülern am stärksten ausgeprägt. Je religiöser sie sind, desto homosexuellenfeindlicher sind sie. Auch bei den Russischstämmigen zeigen sich solche Zusammenhänge, wenn auch weniger stark. Bei den deutschen Schülern dagegen kaum.

Akzeptanz traditioneller Männlichkeitsnormen

Die Akzeptanz traditioneller Männlichkeitsnormen ist bei allen Befragten mit Homosexuellenfeindlichkeit verbunden - bei Schülern ohne Migrationshintergrund sogar besonders deutlich. Je mehr traditionelle Männlichkeitsbilder akzeptiert werden, desto stärker ist die Ablehnung Homosexueller.

Bildungsgrad des Elternhauses

Auch türkischstämmige und russischstämmige Schüler aus Akademikerhaushalten sind homosexuellenfeindlicher als solche ohne Migrationshintergrund.

Integration und Diskriminierungswahrnehmungen

Bei türkeistämmigen Schülern ist das Gefühl der persönlichen Integration ein wichtiger Faktor: je integrierter sie sich fühlen, desto weniger homosexuellenfeindlich sind sie. Bei den russischstämmigen Schülern sind es dagegen Diskriminierungswahrnehmungen, die mit Homosexuellenfeindlichkeit korrespondieren: je mehr sie sich diskriminiert fühlen, desto homosexuellenfeindlicher sind sie.

Kontakte zu Schwulen und Lesben

Kontakte zu Schwulen und Lesben scheinen einen Einfluss zu haben auf Homosexuellenfeindlichkeit: Je mehr Kontakte bestehen, desto weniger homosexuellenfeindlich sind die Schüler.